

20. Distro eus a Vor-Saoz
Die Rückkehr von England

♩=110 E - tre par-rez Poul - der - gat ha par-rez Plou - a - re, Ez
eus tud - jen - til yaou - ank o se - vel un ar - me E -
- vit mo - net d'ar bre - zel din - dan mab an Du - kez, En deus das - tu - met
kalz tud eus a bep korn a Vreizh;

Etre parrez Pouldergat ha parrez Plouare,
Ez eus tudjentil yaouank o sevel un arme
Evit monet d'ar brezel dindan mab an Dukez,
En deus dastumet kalz tud eus a bep korn a
Vreizh;

Im Lande Gerne wohnt manch junger
Edelmann,
Ein jeder ruft zum Kriege deinen Heeresbann.
Der Sohn der Herzoginne sammelt ein grosses
Heer.
Es ziehen die Bretonen aus allen Ecken und
Enden daher.

Evit monet d'ar brezel dreist ar mor, da Vro-Saoz.
Me'm eus ma mab Silvestig emaint ouzh e
c'hortoz;
Me'm eus ma mab Silvestig ha n'em eus nemetañ
A ya da heul ar strollad, gant marc'heien ar ban.

Sie ziehn zum Sachsenlande, da hab' ich meinen
Sohn,
Mein einzig Kind, Silvestik, den erwarten sie
schon.
Er muss von dannen fahren mit dem ganzen
Heer,
Mit den Rittern allen über das grosse Meer.

Un noz e oan em gwele, ne oan ket kousket mat,
Me glev merc'hed Kerlaz a gane son ma mab;
Ha me sevel em c'hoazez raktal war ma gwele:
- Aotrou Doue! Silvestik, pelec'h out-de bremañ ?

In einer Nacht im Bette, da der Schlaf mich mied,
Hört' ich die Mägdlein singen meines Sohnes
Lied.
Da hab' ich mich im Bette aufrecht hingesezt:
"Herr Gott, mein Sohn Silvestik,
Herr Gott, wo bist du jetzt?"

Marteze emaut ouzhpenn tric'hant lev deus va
zi
Pe taolet 'barzh ar mor bras d'ar pesket da zibriñ;
Mar keres beañ chomet gant da vamm ha da
dad,
Te vije bet dimezet bremañ, dimezet mat;

Du bist so fern der Heimat, dreihundert Meilen
und mehr,
Oder den Fischen zur Atzung geworfen ins Meer.
O, dass du geblieben wärest bei Vater und
Mutter - gefreit
Hättest du jetzt in Freuden, gefreit seit langer
Zeit;

Te vije bet dimezet hag eureujed timat
D'ar bravañ plac'h eus ar vro, Mannaig
Pouldergat
Da Vanna da zousik-koant, ha vijes ganeomp-ni
Ha gant da vugaligoù; trouz gante 'kreiz an ti.

Me am eus ur goulmig c'hlas e kichenig ma dor,
Hag hi e toull ar garrek war benn ar roz e gor;
Me stago deus he gouzoug, me stago ul lizher
Gant sei'enn va eured, ra zeui ma mab d'ar gêr.

- Sav alese, va c'houlmig, sav war da zivaskell
Da c'hout mar te a nijfe, mar te a nijfe pell;
Da c'hout mar te a nijfe gwall bell dreist ar mor
bras,
Ha ouifes mard eo ma mab, ma mab er buhez
c'hoazh ?

Da c'hout mar te a nijfe tre-betek an arme,
Ha gasfes eus va mab paour timat keloù din-me ?
- Setu koulmig c'hlas va mamm a gane 'kreiz ar
c'hoad,
Me hi gwel erru d'ar gwern, me hi gwell o rezat.

- Eurvad deoc'h-hu, Sil-vestig, eurvad deoc'h, ha
klevet:
Amañ em eus ul lizher zo ganin deoc'h kaset.
- 'Benn tri bloaz hag un devezh me erruo da vat,
Benn tri bloaz hag un devezh gant ma mamm ha
ma zad .-

Achuet oa an daou vloaz, achuet oa an tri:
- Kenavo dit, Silvestig, ne n'az kwelin ket mui;
Mar kavfen da eskern paour taolet gant ar mare,
Oh ! me o dustumfe hag o briatefe.-

Ne oa ket e c'homz ganti, e c'homz peurlavaret,
Pa skoas ul lestr a Vreizh war an aot, eñ kollet,
Pa skoas ul lestr a vro penn-da-benn dispennet,
Kollet gantañ e roeñvoù hag e wernou bre'et.

Gefreit das schöne Mägdlein die's Land von
Gerne hat;
Deine süsse Manna, Manna von Puldergat.
Inmitten deiner Kinder wärst du, wie sich's
gebührt,
Mit uns allen - es würde im Hause grosser Lärm
verführt!“

Es ist ein weisses Täublein, das fliegt ein und aus,
Es hat ein Nest im Felsspalt neben meinem Haus.
Ein Brieflein will ich binden mit meinem
Hochzeitsband
In den Hals dem Täublein, dann kommt mein
Sohn zurück ins Land.

„Steig auf, steig auf mein Täublein, auf deine
Flügel beid'!
Willst du hinaus wohl fliegen, wohl fliegen weit
und breit,
Über das Meer, das grosse, und über das Land
davon
Und fliegen, bis du gesehen, ob er noch lebt,
mein Sohn?“

Und willst du immer fliegen bis wo die Heere
sind,
Und mir Kunde bringen von meinem armen
Kind?“
„Da kommt der Mutter Täublein, das in dem
Holze sang,
Es kommt heran an die Masten, es streicht die
Wellen entlang.“

„Ich grüss' euch, Herr Silvestik, euch Segen,
Glück und Heil!
Von eurer Mutter ein Brieflein bring' ich hier in
Eil.“
„Drei Jahr' und einen Tag noch währt's, bis ich
wiederkehr'
Zu Vater und zu Mutter über das grosse Meer“.

Vergehn der Jahre zweie, der Jahre drei
vergehn -
„Ade, Ade Silvestik, ich werde dich nimmer
seh'n!
O, fänd' ich deine Gebeine, vom Meer ans Land
gerollt,
Ach, wie ich sie treulich sammeln und sie küssen
wollt'!“

Kaum hatte sie gesprochen die Worte, da kam
zum Strand,
Vom Meer herangetrieben, ein Schiff aus
Bretagnerland.
Die Masten waren gebrochen, die Ruder dem
armen Schiff;

Leun a oa a dud varv; den na oufe lavar,
Na gout pegeit zo amzer n'en deus gwelet an
douar.
Ha Silvestig oa eno, hogen na mamm na tad:
Na mignon n'en doa, siwazh! karet e zaoulagad !

Gestorben von vorn nach hinten,
zerschellt es am Felsenriff.

Das Schiff war voll von Toten, und keiner, der
sagen mag,
Wie lang' es kein Land gesehen, wie viele Jahr'
und Tag'.
Nicht Vater und nicht Mutter hat sich
herabgebückt
Über den armen Silvestik und ihm die Augen
zugedrückt.

Kommentar

Wilhelm der Eroberer (1027 -1087) wurde als illegitimer Sohn von Robert I. und Herleva, Tochter eines Ledergerbers, geboren, weshalb er auch den Beinamen „der Bastard“ trägt. Er hatte ein bewegtes Leben. Er bemühte sich um die Anerkennung als legitimer Nachkommen Wilhelms, was ihm auch gelang. Seine Lehnsherren schworen ihm die Treue. Wilhelm sicherte sich durch die Befreiung Herold von Edward die Nachkommenschaft des englischen Thrones. Edward blieb ohne Nachkommen und starb 1066. Graf Harold Gowinson liess sich zum König krönen, was Wilhelm als eine persönliche Beleidigung und politische Herausforderung empfand.

Er versammelte seine Vasallen und deren im Kriegsdienst stehenden Pächter, zog alle kriegswilligen Abenteurer aus fast ganz Europa zusammen, eroberte England und wurde so zum König von England. Diese Ballade bezieht sich auf dieses Vorkommnis.

Der erwähnte Alan ist der „Sohn der Herzogin“, von dem in der ersten Strophe des Liedes die Rede ist. Man weiss, dass eine ganze Reihe von Bretonen Wilhelm dem Eroberer über den Kanal gefolgt waren.

Der Hochzeitsgürtel, mit welchem die Mutter den Brief an Silvestik umbindet, war ein Familienkleinod. Die Entstehung dieser Binde stammt aus der bretonischen Tradition. Sie wurde nur zu ganz feierlichen Gelegenheiten genutzt.